Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K. Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł. — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 43 — Lemberg, am 21. Gilbhart (Oktober) 1928 — 7. (21) Jahr

Sei gut und laß von Dir die Menschen Böses sagen; wer eigene Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen.
Friedrich Rückert.

Politische Umschau

Die Entscheierung des englisch=französischen Rüstungspaktes ist weiter vorgeschritten. Ganz klar heben sich nunmehr aus dem Nebel von Gerüchten und Behauptungen die festen Linien einer Vereinbarung heraus, die sich gegen Amerika, Deutschland und Italien richtet und von der Frankreich die Hauptvorteile zu haben scheint. Es scheint sogar, daß Briand von vornherein damit gerechnet hat, welche Widerstände das Abkommen besonders in Amerika finden würde, und daß es seine Sorge war, auch für diesen Fall wenigstens die Frankreich zufallenden Früchte selbst unausgereift zu pflücken. Der inhaltlich entschiedenen aber in der Form verhandlungsbereiten Antwort Amerikas ist die Ablehnung seitens der italienischen Regierung gefolgt. Auch Italien steht auf dem Standpunkt Amerikas, daß in der Seerüstung ein Abkommen über die Tonnage getroffen werden müsse, während die Schiffstypen innerhalb des Tonnageraumes jedem Lande überlassen bleiben sollen. Abrüstungsgrenze soll für Italien die Rüstungsgleichheit der am stärksten gerüsteten kontinentalen Macht, also mit Frankreich sein. In England ist man sehr niedergeschlagen über diese doch zu erwartende Haltung Italiens. Die Presseopposition gegen die Regierungspolitik wird immer lauter. Liberale und Arbeiterparteiler nutzen im Hinblick auf die Juniwahlen des kommenden Jahres ihre günstige Angriffsstellung mit einer der Außenpolitik gegenüber kaum je erlebten Schärfe aus. Auch Lloyd George greift das englische Außenamt aufs schärfste an. Daß er sich dazu die Hearst=Presse, die Vorkämpferin gegen das Rüstungsabkommen ist, ausgesucht hat, erscheint sehr bezeichnend. An seiner Kritik ist besonders bemerkenswert die Schärfe der Haltung gegenüber Frankreich. Er erklärt Frankreich in seiner heutigen militärischen Machtfülle geradezu für eine ständige Bedrohung der Existenz Englands. Acht Millionen ausgebildete Soldaten könne Frankreich in wenigen Tagen ins Feld führen. Es sei gar nicht zu verstehen, wie unter diesen Umständen England die französische These über die Reserve der Landarmeen hätte anerkennen können. Auch die Freigabe des U=Bootbaues sei eine Bedrohung Englands. Amerika, Italien, Deutschland und Rußland seien England entfremdet, einen einzigen unzuverlässigen Freund, nämlich Frankreich, habe es an seiner Seite. Die Schärfe dieser Tonart wird verständlich, wenn man die Brutalität würdigt, mit der Frankreich bemüht ist, durch die verschiedensten Indiskretionen die ganze Verantwortung für die unheilvolle Politik auf England zu schieben und England immer mehr auf die eingegangenen Bindungen festzulegen. Die Ausweisung des Hearst=Korrespondenten aus Frankreich ist eine wenig schöne und auch politisch nicht sehr kluge Geste. Auch diese Ausweisung wird den Verdacht nicht zerstreuen, daß Frankreich selbst in irgendeiner Form seine Hände bei den Indiskretionen im Spiel gehabt hat. Die Hearst=Presse antwortet mit verschärften Angriffen, die sich gegen das System der europäischen Geheimpolitik richten und es als eine neue Kriegsgefahr bezeichnen. Die Stimmung in Amerika gegen Frankreich und England wird dadurch immer mehr verschärft.

Minister Dr. Stresemann, der voraussichtlich Ende Oktober seine Amtsarbeit wieder aufnehmen wird, hat in einem Geleitwort über die Außenpolitik, das in einem dem 10. Jahresjubiläum des neuen Deutschland gewidmeten amtlichen Buche erschienen ist, die Festigung der Beziehungen zu Amerika als eines der wichtigsten Ergebnisse der deutschen Außenpolitik bezeichnet. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages hat die Haltung der deutschen Vertreter in Genf gegen die Stimmen der in Opposition stehenden Deutschnationalen Volkspartei gebilligt. Es wird und muß der Versuch gemacht werden, in den kommenden Verhandlungen über Räumungsfrage und Kontributionsregelung den deutschen Standpunkt mit Festigkeit zur Geltung zu bringen. Dr. Stresemann hat in seinem Geleitwort die Notwendigkeit betont, sich irgendwelcher einseitigen Gruppenbildung fernzuhalten.

Der Kampfaufmarsch von Wiener=Neustadt ist in erster Linie als ein Erfolg der österreichischen Regierungspolitik in seinem friedlichen Verlaufe zu werten. Der österreichische Staat hat gezeigt, daß er in der Lage ist, unter Wahrung der demokratischen Freiheiten selbst in schwierigsten Lagen für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Man wird nun versuchen, eine innerpolitische Abrüstung der Kampfverbände in die Wege zu leiten. Das Kernübel in Oesterreich ist aber die Unhaltbarkeit der Isolierung dieses Staatsgebildes, das man zwangsweise vom Anschluß an das große Muttervolk fernhält, ohne ihm die wirtschaftlichen und politischen Lebensmöglichkeiten zu gewähren. Alle politischen Spannungen sind nur eine Auswirkung dieser Krisenlage.

Ein Rückfall in schlimmsten Balkanismus ist die Ausweisung des bekannten deutschen Minderheitenführers Morocutti aus seinem südsteirischen, jetzt zu Slowenien gehörenden Heimatorte. Gerade Morocutti ist der Vorkämpfer einer friedlichen Ausgleichspolitik in der Minderheitenfrage und einer naturgegebenen Annäherung Südslawiens an Deutschland. Er hat gerade kürzlich wieder eine sehr ernsthafte und mit eingehendem Tatsachenmaterial belegte Broschüre herausgebracht, in welcher er für die politische Zusammenarbeit eines Großdeutschland mit einem Großsüdslawien eintritt. Und als Vorbedingung für diesen Zusammenschluß die Gewährung kultureller Autonomien an die Minderheiten fordert. Ein Balkanabenteuer ist auch die politisch gefärbte Spritztour des Prinzen Nikolaus von Rumänien nach Paris und Brüssel. Es ist jedoch gelungen, den jungen prinzlichen Lebemann verhältnismäßig schnell wieder in seine Würdenstellung als Vormund des gegenwärtigen Königs von Rumänien zurückzuholen.

In Deutschland hat die Veröffentlichung der Denkschrift des Dr. Lutherbundes zur Reichsregierung eine sehr lebhafte Erörterung hervorgerufen, während den Linksparteien die Forderung der Denkschrift, die Schaffung eines Reichslandes Preußen als Uebergangszustand vorsieht, nicht weit genug geht, sehen die Blätter der Rechten in dem Vorschlag einen Versuch zur Zertrümmerung des Bismarckreiches. Allgemein erkennt man aber den Wert der Vorschläge als Arbeitsgrundlage an.

Politische Nachrichten

Zunahme der Streikbewegung in Polen

Warschau. Nachdem am Mittwoch die Verschärfung des Generalstreiks in Lodz erfolgt ist, sind auch die Arbeiter in einigen anderen Fabriken in Czenstochau und Warschau in den Ausstand getreten. Die Ausrufung des Bergarbeiterstreiks im Dombrowaer Revier wurde auf den 18. Oktober verschoben, da die Industriellen versprochen haben, bis zu diesem Zeitpunkt eine Antwort auf die Forderungen der Arbeiter zu geben. Der Spitzenverband der Textilarbeiter in Lodz hat am Mittwoch an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß der Vorschlag der Regierung abgelehnt wird, und daß die Bergarbeiter gewillt sind, bis zum endgültigen Siege ihre Rechte zu erkämpfen.

Generalstreik in Lodz

Warschau. Die Vertreter von 22 Arbeiterfachverbänden beschlossen einstimmig, den Generalstreik in Lodz von Montag, den 15. d. Mts. an zu erklären. Am Montag sind also mit Ausnahme der Krankenhäuser sämtliche Arbeiter aller Fabrikbetriebe sowie aller öffentlichen Einrichtungen in den Aufstand getreten. Ferner wurde beschlossen, falls sich der allgemeine Streik in Lodz verlängern sollte, sich an die zentralen Arbeiterfachverbände in Warschau mit dem Antrag zu wenden, einen Generalstreik in ganz Polen auszurufen. Am Freitag kam es während der Massenversammlungen in Lodz wiederholt zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen und sozialistischen Arbeitern, sowie zwischen der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Berliner polnische Gesandte in Warschau

Warschau. Der polnische Gesandte in Berlin, Knoll, ist heute in Warschau eingetroffen, wo er eine Reihe wichtiger Angelegenheiten zu erledigen hat. Auf seiner Fahrt von Berlin nach Polen hat Knoll einige polnische Konsularstellen in Deutschland besichtigt.

Die Reise des polnischen Gesandten nach Warschau dürfte im ursächlichen Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen stehen, die bekanntlich in ein schwieriges Stadium gelangt sind.

6 Jahre Festung im Volksbundprozeß

Am Freitag gegen 12 Uhr nachts, ist nach 15stündiger Verhandlung im sogenannten Volksbundprozeß gegen Ernst und Genossen das Urteil gefällt worden. Die Angeklagten werden als schuldig befunden, Hochverrat betrieben zu haben. Der Anklagevertreter forderte die Aufrechterhaltung des ersten Urteils vom 16. Oktober 1926. Das Urteil lautet gegen Fräulein Ernst, die Leiterin der Königshütter Geschäftsstelle des Volksbundes auf 1 Jahr 2 Monate, gegen Thomas auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Ganster auf 2 Jahre, gegen Stuchlik, Zenker und Smialek auf je 6 Monate Festung. Die Angeklagten Dylong und Minkowski sind freigesprochen worden. Den beiden Angeklagten, Dylong und Smialek ist eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugestanden, während den übrigen Angeklagten die Untersuchungshaft von 3 Monaten und 10 Tagen abgerechnet wird. Das Gericht hat auch diesmal den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, indessen sie schuldig befunden durch ihre Berichte dem polnischen Staate Schaden zugefügt zu haben. Gegen das Urteil ist Revision eingelegt.

Unterdrückung des Deutschtums im Hultschiner Ländchen

Hultschin. Die tschechoslowakische Regierung versucht mit aller Gewalt das Deutschtum im Hultschiner Ländchen auszurotten. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Hauptstadt des Ländchens, Hultschin, die eine überwiegende deutsche Mehrheit bei den letzten Gemeindewahlen auswies, noch immer über keine einzige deutsche Schulklasse verfügt, so daß die deutschen Kinder in tschechische Schulen geschickt werden müssen. Nun versucht die Regierung gewalttätig gegen die deutschen Kulturvereine vorzugehen. Anläßlich der Veranstaltung eines Sommerfestes durch die Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes in Koschialkowitz ist es im Sommer zu Zusammenstößen mit tschechischen Turnern gekommen, die das deutsche Fest überfielen. Der Ueberfall hat s. Zt. großes Aufsehen hervorgerufen. Vorgegangen wurde nur gegen die deutschen Teilnehmer des Festes. Heute wird nun bekannt, daß die schlesische Landesregierung die Ortsgruppe Koschialkowitz des Deutschen Kulturverbandes aufgelöst hat. Am Mittwoch wurde das gesamte Vereinsvermögen von der Behörde beschlagnahmt.

Das Ende des Marjawitenprozesses

Zuchthausstrafe für Erzbischof Kowalski.

Warschau. Der Prozeß gegen den Mariawitenerzbischof Kowalski in Plock hat nach 18tägiger Dauer in der Nacht zum Freitag sein Ende gefunden. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus für Wollustvergehen ritueller Art. Auf Grund des Amnestiegesetzes wurde die Strafe auf zwei Jahre 8 Monate herabgesetzt. Gegen eine Kaution von 1000 Zloty wurde Erzbischof Kowalski auf freien Fuß gesetzt. Die Verteidigung legte im Namen des Angeklagten Berufung ein. In Kreisen der Mariawiten ist man der Ansicht, daß das Urteil nicht berechtigt und wohl auf eine ungünstige Beeinflussung und Einstellung des Plocker Gerichts zurückzuführen sei.

Die blaue Blume

Ich zog in die Welt mit frischem Mut,
Mit jubelndem Herzen, mit jungfrischem Blut;
Mich trieb's wie der Berge Bronnen.
Ich achtet' geringe Gefahren und Müh'n
Ich wähnte, mir müßte die Glücksblume blüh'n
Und Ehre und Freuden und Wonnen.
Und suchend durchstreiche ich Täler und Höh'n —
Wo blühst Du so hold, wo blühst Du so schön,
Du blaue Wunderblume!
Und müßt ich hinauf zu der Felsen Kant',
Und müßt ich hinab zu des Abgrunds Rand —,
Dich Holde muß ich erringen
Und müßt' ich selbst Teufel bezwingen!
Und steige hinauf zu schwindelnden Höh'n
Und steige und steige trotz Wetter und Föhn
Die Glücksblume mir zu erringen. — — — —
Und unten im Tale, da ging ein Knab',
Der fand die Blume und pflückte sie ab —
Und zog von dannen mit Singen.

Sigurd.

A Acker hatt ich

A Acker hatt ich, a Feld hatt ich,
Recht lang un recht brat,
Ka Sach sunscht, ka Geld sunscht,
Doch's Feld war mei Frad.

Die Aehre, die hun drin so prächtig geblüht,
Wohl net for mei Reichtum, nor for mei Gemüt.
Un wann mich die Sorje hun owends gedrückt,
Mei Acker, der hot se uff amol verschlückt.
Un hatt ich mol sunnich Luscht uff der Achs,
Im Acker, do is se gleich doppelt gewachs.
Un hatt ich a Freundschaft, die hot sich vermehrt,
Der Acker, der hot ach der Feindschaft gewehrt.

A Acker hatt ich, a Feld hatt ich,
Recht lang un recht brat,
Un seit es verlor is,
Do hun ich ka Frad.

Heinrich Kipper.

Der Ozeanflug des „Grafen Zeppelin"

New York. Der Kommandeur von Lakehurst, Jackson, erhielt von Commander Rosendahl von Bord des Graf Zeppelin einen Funkspruch, nach dem sich das Luftschiff 5,15 Uhr amerikanischer Zeit (23,15 Uhr M. e. Z.) 10 Meilen südwestlich von den Bermudasinseln mit Kurs auf Lakehurst befand. Rosendahl teilt außerdem mit, daß das Luftschiff wahrscheinlich nicht vor Montag nachmittag in Lakehurst eintreffen wird.

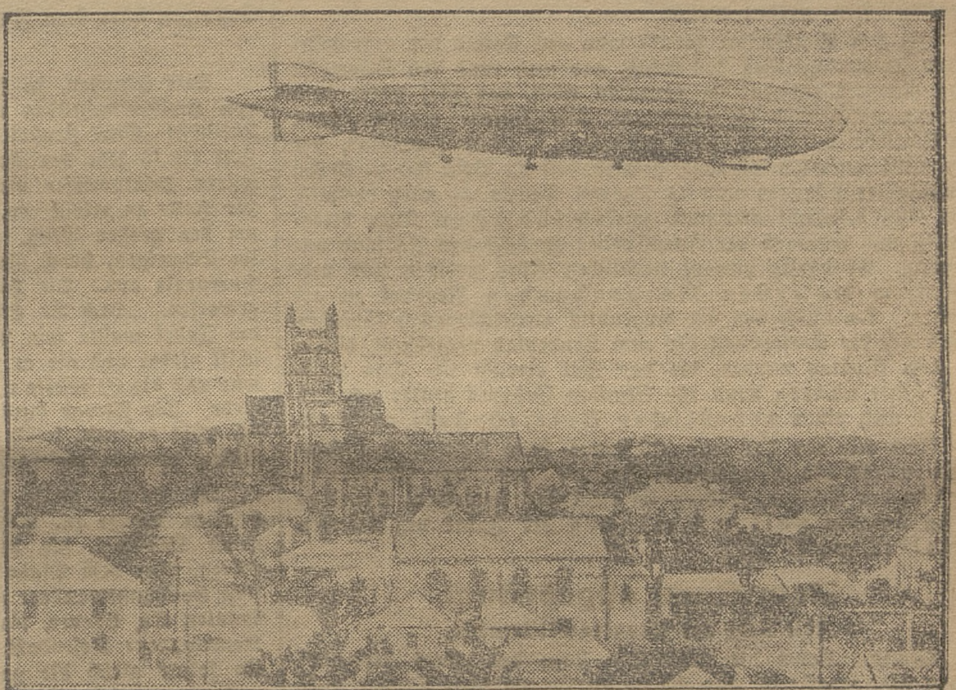
Nach einer anderen Meldung wurde der „Graf Zeppelin" gegen 23,00 Uhr M. e. Z. über den Bermudasinseln gesichtet. Der Himmel war bewölkt. Der Gegenwind betrug 18 Stundenmeilen, das Barometer fällt. Das Luftschiff verschwand in westlicher Richtung.

In fieberhafter Erwartung

Neuyork. Bis gegen Sonntag abend hatten sich in Lakehurst etwa 30 000 Besucher eingefunden. Zehntausende von Automobilen befinden sich auf den Hauptstraßen von Neuyork, Philadelphia nach Lakehurst und verstopfen sie teilweise vollkommen. Eine große Wandtafel auf dem Flugplatz verzeichnet die jeweiligen Fortschritte des Zeppelins. Vorläufig lautet die immer wiederkehrende lakonische Meldung: „Keine Nachrichten vom Zeppelin, der wahrscheinlich nicht vor dem frühen Nachmittag zu erwarten ist." Heller Sonnenschein liegt über dem Flugplatz. Man erwartet bis zum Nachmittag über 50 000 Besucher, worunter sich auch Lindbergh befindet. Sofort nach der Landung des Luftschiffes sollen die Hauptmitglieder der Besatzung im Radio sprechen.



Dr. Hugo Eckener, der Führer des Luftkreuzers.



So überflog „Z. R. 3" die Bermuda-Inseln, über die auch der „Graf Zeppelin" seinen Weg nach New York und Lakehurst nehmen wird.

Krankheiten der kalten Jahreszeit

Im Krankheitsbild der Menschheit erkennt man deutlich den Wechsel der Temperaturen, der Naturvorgänge, kurz der Jahreszeiten. Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Krankheiten, die sich mit der Beharrlichkeit eines Naturgesetzes immer wieder einstellen. Die Jahreszeiten der Medizin sind wie die Mode dem Wandel der Natur unterworfen. Wie im Sommer die Zeit der Strohhüte gekommen zu sein scheint, führt sich der Herbst mit Erkältungen, mit roten Nasen statt der Strohhüte, und der Winter gar mit Frostbeulen und anderen Krankheitssymptomen der kalten Jahreszeit ein. Es sind die ewig wiederkehrenden Erscheinungen, deren Ausrottung trotz aller Fortschritte der Wissenschaft unmöglich bleibt. Es gibt Schutzmittel, und die Behandlungsmethoden vervollkommnen sich, aber die Disposition zur Krankheit ist und bleibt vorhanden, liegt unausrottbar im Menschen. Ebensowenig wie wir über Regen und Gewitter zu bestimmen vermögen, können wir uns diesen Krankheitsgesetzen entziehen, wenn der Zufall oder eine höhere Macht es so will, vielleicht auch nur ein vergessener Schal oder ein zu spät geschlossenes Fenster . . .

Das veränderliche Moment ist jeweils unsere Körperbeschaffenheit, unsere Krankheitsbereitschaft. Es gibt Menschen, deren Konstitution förmlich zu einem Sammelplatz der verschiedenen Krankheiten dient, besonders im Herbst. Erkältungen schweben nur so in der Luft und suchen sich die — nach ihrem Willen gewiß nicht, aber ihrer Körperbeschaffenheit nach sehr bereitwilligen Menschen zu einer wenig angenehmen Begleitung aus. Diese Mängel der Konstitution müssen durch Verbesserungen der Lebensweise ausgeglichen werden.

Die Menschheit hustet. Heisere Stimmen krächzen am Telephon, im Büro, in der Bahn, es ist immer dasselbe, es ist jeden Herbst so, man weiß es, man nimmt es als etwas vom Schicksal Bestimmtes, Unvermeidliches. Und warum bleibt es immer noch so? Warum kommt es immer von neuem? Wo bleiben die Erkenntnisse der ärztlichen Wissenschaft? Die Erkenntnisse der leidenden Menschheit?

Wir müssen es gestehen: von der Lösung des Erkältungsproblems sind wir noch weiter entfernt, als von der Lösung des gewiß schwierigen Reparationsproblems und all der anderen politischen und wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit. Trotz aller Fortschritte der Wissenschaft stehen wir immer noch vielen Fragen ohnmächtig gegenüber, selbst die allernächste Frage: „Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen entsteht eigentlich eine Erkältungskrankheit?", selbst diese Frage muß noch beantwortet werden. Mit der billigen Antwort der Abkühlung, der „Kälte an sich", wird die Frage nicht gelöst. Bei dieser Theorie müßte praktisch die Erkältungsperiode im ganzen Winter kein Ende nehmen, aber die Erfahrung lehrt uns, daß gerade bei großer Kälte die Erkältungskrankheiten nicht nur nicht zunehmen, sondern erstaunlicherweise abnehmen. Hier ergeben sich die verschiedensten Theorien, die das ganze Problem der Erkältungskrankheiten lösen wollen. Die wahrscheinlichste ist, daß zum Sinken oder zum Wechsel der Außentemperatur noch Feuchtigkeit und Wind hinzukommen müssen, damit die Ab-

Die Gründe der Verzögerung

Friedrichshafen. Wie man in Kreisen des Luftschiffbaues auf Grund der Wetterkarte vorausgesehen hatte, hat das von Norden nach Süden ziehende Tiefdruckgebiet dem „Graf Zeppelin" neue erhebliche Schwierigkeiten gemacht, die ihm die Einfahrt nach dem amerikanischen Kontinent erschweren und die Landung in Lakehurst um Stunden verzögern dürfte. „Graf Zeppelin", der infolge seiner **Sonnabend nachmittag erlittenen Beschädigung jeder neuen Gefahr aus dem Wege zu gehen versuchen wird**, hat nunmehr kurz vor Erreichung seines Zieles infolge **neuer starker Gegenwinde abdrehen müssen.** Bei der Beseitigung des Schadens haben verschiedene Mitglieder der Besatzung, wie der 25 Jahre alte Sohn Dr. Eckeners, Diplomingenieur Knud Eckener, die Fahringenieure Siege und Bäuerle, ferner die Obersteuerleute Marx und Sant, vor allen Dingen aber der Segelmacher Knorr außerordentliche Leistungen vollbracht, die in der Geschichte des deutschen Luftschiffbaues einzig dastehend sind, zumal während des äußerst heftigen Sturmes inmitten des wogenden Ozeans bei voller Fahrt die Ausbesserung vorgenommen werden mußte.

In den Werkkreisen glaubt man auf Grund der gegenwärtigen Wetterlage, daß das Schiff, das noch rund 700 Kilometer von Neuyork entfernt ist, versuchen wird, das Ziel unter Umständen vollständig zu umfliegen. Die letzten amerikanischen Funksprüche bestätigen diese Annahme. „Graf Zeppelin", der für mindestens 150 Stunden Betriebsstoff an Bord hat — 25 000 Kubikmeter Blaugas und 14 Tonnen Benzin — wird deshalb, wie man bestimmt annimmt, zunächst südlichen Kurs beibehalten und während der Nachtstunden zunächst das Festland ansteuern. Er dürfte hierauf nördlichen Kurs nehmen und versuchen, in den ersten Morgenstunden Neuyork zu erreichen. Da durch den im Augenblick eingeschlagenen südlichen Kurs sich die Entfernung bis zum Landeplatz vergrößert, dürfte es doch Montag werden, bis das Ziel erreicht ist. Das Luftschiff hätte alsdann rund 100 Stunden Fahrzeit hinter sich und immer noch einen erheblichen Betriebsstoff an Bord.

Nach wie vor hat man allerdings beim Luftschiffbau Zeppelin nicht die geringste Sorge um das Wohlergehen des Schiffes, sondern im Gegenteil in keinem Augenblick an dem vollen Gelingen der Fahrt den leisesten Zweifel gehabt.

Vom Kurs abgedrängt

Die Lage um Sonntag-Mitternacht.

Berlin. Ueber die tatsächliche Lage des „Graf Zeppelin" gegen Mitternacht ist man sich in Berlin um diese Stunde nicht ganz im klaren. Die Meldungen der an Bord befindlichen Berichterstatter geben auch keine genaue Angabe. Es scheint sich immerhin zu bestätigen, daß der „Graf Zeppelin", der sich zunächst nördlich der Bermuda-Inseln sich befunden hat, im Laufe des Nachmittags einen Kurs eingeschlagen hat, der annähernd 100 Meilen oder rund 170 Kilometer südlich des gemeldeten liegt. Die Gegenwinde sind demnach sehr stark und die Geschwindigkeit entsprechend gering. Einige aus Amerika kommende Meldungen wollen sogar davon wissen, daß sich gegen 9 Uhr abends das Luftschiff nordöstlich der Bermuda-Inseln befunden habe, nachdem hier bereits von den Inseln selbst die Nachricht nach Neuyork gegeben war, daß man das Luftschiff gesichtet habe. Das würde bedeuten, daß der „Graf Zeppelin" sich mehrere Stunden lang in der Gegend der Bermuda-Inseln aufgehalten hätte und bei seinem Fluge nach Norden sogar wieder in östlicher Richtung, also zurückgeflogen sein müßte.

Glückliche Landung in Amerika

Lakehurst. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 17,30 Uhr amerikanischer Zeit (23,30 Uhr M. E. Z.) glatt gelandet. Es war bereits 20 Minuten früher über Lakehurst eingetroffen und hatte vor der Landung noch einige Schleifen über dem Flugplatz beschrieben.

•

Seit Stunden, ja seit Tagen war der Flugplatz Lakehurst von Hunderttausenden von Menschen dicht umdrängt, als das Luftschiff „Graf Zeppelin" endlich um 17,10 Uhr amerikanischer Zeit (23,10 Uhr deutscher Zeit) am Horizont erschien. Bereits waren Scheinwerfer und Lichtsignale angestellt, um den Weg zur Halle zu erleichtern. Majestätisch kreiste das Schiff einmal um den großen Platz. Die Menge verharrte einen Augenblick im Schweigen, brach aber dann wieder in brausende Hoch- und Hurrarufe aus. Die Hüte wurden geschwenkt und in die Luft geworfen. „Hoch Dr. Eckener!" ertönte es von allen Seiten und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Langsam ging das Luftschiff nieder und als es ungefähr 150 Meter über dem Erdboden war und die Halteseile niedergelassen hatte, da gab es kein Halten mehr. Die Menge durchbrach die Absperrungskette und ließ es sich nicht nehmen, selbst das Luftschiff sicher und glatt auf den Boden herniederzuziehen.

Dr. Eckener zeigte sich in der Gondel und winkte der jubelnden Menge zu, während dreizehn Flugzeuge und ein kleineres Luftschiff, die dem „Graf Zeppelin" entgegengeflogen waren, über dem Platze hoch in der Luft kreisten. Das eigentliche Landungsmanöver ging schnell vonstatten und ebenso schnell konnten Dr. Eckener, Kapitän Flemming und der amerikanische Kommandeur Rosendahl der Gondel des Luftschiffes entsteigen. Es folgte gleich die ganze Bemannung des „Graf Zeppelin", noch einmal stürmisch von der ungeheuren Menschenmenge begrüßt.

---

kühlung zur Erkältung, also zur Schädigung des Organismus führt. Eine Erkältung stellen wir durch die sich daraus ergebenden Krankheitserscheinungen fest, die wir äußerlich wahrnehmen. Welche Vorgänge sich dabei in unserem Körper abspielen, das entzieht sich noch unserer Kenntnis.

Daß es reine Erkältungskatarrhe gibt, ist wohl nicht zu bezweifeln. Viel häufiger jedoch scheinen die Dinge so zu liegen, daß zunächst die Abwehrvorrichtungen des Organismus durch die Abkühlung geschwächt werden, und daß im Anschluß daran die stets auf den Schleimhäuten im Ruhezustand befindlichen Bakterien aktiv werden und Entzündungserscheinungen hervorrufen. Hier also dürfte es sich um das Zusammenwirken von Abkühlung und Infektion handeln. Schließlich aber kann man auch lediglich durch Infektionserreger als solche zu einem Katarrh der Luftwege kommen, wenn man sich nämlich an einem Erkältungskranken „ansteckt". Während, wie gesagt, die große Gruppe der Katarrhe an den Luftwegen — Nase, Kehlkopf, Rachen, Luftröhre, Bronchien usw. — vorwiegend durch die Mitwirkung von Infektionserregern zustande kommt, dürfte bei der Entstehung der zweiten großen Gruppe von Erkältungskrankheiten, bei den rheumatischen Erkrankungen, die Abkühlung als solche im Vordergrunde stehen. Ob zu den Katarrhen der Niere, Blase und des Darmes Abkühlungen und Infektionen in gleicher Weise beitragen, ist zurzeit noch heftig umstritten.

Wenn auch die unzähligen Erkältungstheorien diese Herbstkrankheiten noch nicht in ihrem ganzen Wesen erfaßt haben dürften, bieten uns doch die bisher beobachteten Tatsachen manche Schutzmittel und Verhütungsanregungen. Die ganze Abwehraktion muß besonders von zwei Gesichtspunkten aus vorgenommen werden: zunächst heißt es, sich gegen plötzliche Abkühlung zu schützen und dann den Feind noch auf der anderen Linie zu erkennen, den Feind, der auf den Umwegen der Ansteckung zu uns kommt. Hüten wir uns vor kaltem Zug, vor überhitzten Räumen, vor dem jähen Wechsel der Temperaturen. Abhärtung ist ein gutes Mittel im Kampf gegen Erkältung, aber mit solchen Abhärtungsprozessen muß man nicht jetzt erst, sondern schon im Sommer beginnen.

Die tägliche Erfahrung zeigt uns, daß die Disposition zur Erkrankung je nach den verschiedenen Krankheiten und den verschiedenen Individuen variiert. Eine Disposition für Infektionen ist bis zu einem gewissen Grade bei fast allen Menschen vorhanden, nur ist ihr Grad individuell und zeitlich verschieden. Die Sicherung vor der Infektion muß gerade in dieser Jahreszeit mit besonderer Vorsicht beachtet werden. Distanz zu hustenden, heiseren Menschen! Vorsicht bei Handtüchern! Vorsicht auch beim — Küssen! Vor allem schütze man kleine Kinder vor kußfreudigen Verwandten.

Die Mode der Winterkrankheiten protegiert auch in bedauerlicher Verkennung der Bedürfnisse der Masse sogenannte Frostbeulen. Man trägt sie, wie im Sommer die Strohhüte. Was hat man schon alles gegen Frostbeulen verschrieben! Heiße Bäder und dann wieder kalte! Massage! Salben! Sogar eine richtige Operation: die periarterielle Sympathektomie der Femoralis, die durch Besserung der Blutversorgung Heilung brin-

Aus Stadt und Land

Lemberg. (Frohsinn.) Im November l. J. feiert der D. G.-V. „Frohsinn" sein **25. Bestandsjubiläum.** Die Festlichkeiten werden am Samstag, den 3. November mit einem **Festabend** eingeleitet, an welchem u. a. auch der deutsche Männergesangverein und dessen Mandolinistengruppe mitwirken werden. Am Sonntag, den 4. November findet die **Festaufführung** der Liebhaberbühne statt. Gespielt wird Bruno Franks Schauspiel **„Zwölftausend"**, zu welchem die Proben mit den besten Schauspielkräften unserer Bühne bereits im Gange sind. Ihren Abschluß finden die Festfeierlichkeiten am Samstag, den 10. November, an welchem Tage ein **Tanzkränzchen** im Saale des „Narodny Dom" stattfindet. Die Einladungen hierzu, welche außerdem die ganze Festordnung enthalten, gehen unseren Mitgliedern und Freunden im Laufe der nächsten Tage zu. **Da uns unser Adreßbuch abhanden gekommen und es nicht ausgeschlossen ist, daß manche unserer Freunde keine Einladungen erhalten, bitten wir dringend, uns in solchem Falle die Anschrift anzugeben, damit wir die Einladung zusenden und gleichzeitig unser Adressenmaterial ergänzen können.** Am Sonntag, den 18. November wird das Schauspiel **„Zwölftausend"** wiederholt. Bei dieser Gelegenheit machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder bei sämtlichen Veranstaltungen des Vereins **Ermäßigungen** genießen, weshalb es ratsam ist, rechtzeitig den Beitritt zum Verein zu vollziehen. Anmeldungen in der Vereinskanzlei, Lemberg, Zielona 11.

Bolechow. (Grundsteinlegung des deutschen Hauses.) Am Sonntag, den 23. September l. Js. durfte unsere Gemeinde ein schönes Fest feiern, nämlich die Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses". Nach jahrelangem Sparen und Arbeiten scheint nun doch der sehnliche Wunsch der Gemeinde nach einem „Deutschen Hause" in Erfüllung gehen zu wollen. Und wohl kaum eine Gemeinde unseres Volkssplitters hat ein solches Haus so notwendig wie Bolechow; soll dieses Haus doch der Mittel- und Sammelpunkt der evang. Gemeinde Bolechow werden, die sich aus Bewohnern von neun politischen Gemeinden und zwar Neu-Babilon, Bolechow, Bolechow ruski, Woloska wies, Huziejow, Lisowice, Niniow, Cisow und Wola zusammensetzt. Die meisten dieser Gemeinden sind über eine Meile von Bolechow entfernt, so daß es den Kindern unmöglich ist, die deutsche Schule zu besuchen. Besonders macht sich diese Not zur Zeit des Konfirmandenunterrichts fühlbar. Ein Schülerheim, dessen Errichtung in dem zu erbauenden Hause geplant wird, wäre ein Segen für die Filialgemeinden von Bolechow. Auch ein Lokal für einen Kindergarten wird errichtet. Die Gemeinde hat die Wichtigkeit dieses Hauses auch voll und ganz erkannt und es ist kein Mann in der Gemeinde, der nicht sein möglichstes tut, damit wir zum Ziele kommen. Die Grundsteinlegung war für die ganze Gemeinde ein erhebendes Fest. Von allen Seiten waren die Gemeindeglieder herbeigeholt, um der Weihrede des greisen Seelsorgers der Gemeinde zu lauschen. In dieser forderte er die Gemeinde auf, das Haus auf den festesten Grundstein, auf das Wort Gottes zu bauen. Dann gedachte Herr Senior in warmen Worten der Bolechower in Amerika, die zum Beweise ihrer Verbundenheit mit der alten Heimat 170 Dollar zum Bau des Hauses gesandt haben. Es war ein rührender Anblick, als nach der Weihrede die zehn ältesten Männer unserer Gemeinde mit dem Herrn Senior an der Spitze das Ehrenmitglied, Herr Julius Schweitzer-Lystatycze, der Obmann des „Wartburg"-Vereins und der Vertreter der Burschen an den Ecken schwere Grundsteine in die bereits vorher ausgeworfenen Fundamentgraben herunterrollten. Der „Wartburg"-Chor, der viel zur Verwirklichung des Baues beigetragen hat, verschönerte die Feier durch zwei Chöre. Am Abend veranstaltete der Frauenverein im Schulsaal einen Teeabend, bei dem zahlreiche Reden gehalten wurden. Ein junger Dichter unserer Gemeinde, Herr stud. phil. Hans Fuhr, erntete mit seinen Gedichten besonders reichen Beifall. Sein Prolog „Glück auf" ließ kein Herz ungerührt. Seine humoristischen Gedichte in unserer Mundart „E Ruh vorm deitsche Haus" und „Wie sich die Zeide änere tun" fanden stürmischen Beifall. Daß fleißig gesungen wurde und daß unsere Wandervogelkapelle nicht untätig blieb, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Der Festausschuß des Frauenvereins, der dienenden Marta in der Bibel, machte sich um das leibliche Wohl der Gäste viel Sorge und Mühe. Die Geisterstunde war längst um, als man auseinander ging. Am Montag in der Frühe war dann die Gemeinde am Bauplatz. Alle waren da, vom ältesten Manne bis zu den Buben und Mädchen; da wurden Eichenpfähle in den lockeren Grund gerammt, andere mischten Mörtel und schleppten Steine herbei und so hat jeder Tag für Tag seine Beschäftigung. Besonderer Dank gebührt unserem braven Baumeister Herrn Peter Faber, der ohne Entlohnung unverdrossen tätig ist, damit das Werk rasch fortschreite. Und da ist kein Mann in der Gemeinde, der nicht sein Möglichstes tut. Alle Zug- und Handarbeit wird unentgeltlich geleistet, auch große Geldopfer hat jeder geleistet — wir haben Leute, die 500 Zloty für diesen Zweck gezeichnet haben; Arbeiter, die einen ganzen Monatlohn opfern, Witwen und Vorbehälter, die sich von ihrem geringen Einkommen einige Zloty abkargen, damit wir nicht stecken bleiben. Mehr als die Hälfte haben wir aufgebracht. Noch ungefähr 10 000 Zloty müssen aufgebracht werden. Wir wenden uns an alle, die ein deutsches Herz haben, mit der Bitte: Helft uns, damit wir weiter können!

Bronislawowka. (Spende des Herrn Ministers Gen. Skladkowski.) Vor einigen Tagen (15. 9. l. J.) bereiste der Herr Minister in Gesellschaft seiner Gemahlin die Wojewodschaft Tarnopol und besuchte unter anderen auch den Be-

gen soll. Oft helfen diese Mittel, oft auch nicht. Ein besonderes Mittel gegen Erfrierungen ist die künstliche Vereisung mit Chloräthyl. In seinem Sprühnebel wird diese Flüssigkeit etwa eine Minute lang auf die kranke Haut gespritzt; es bildet sich Schnee auf der Haut und — die Heilung ist geschehen. Der qualvolle Juckreiz verschwindet sofort und kehrt nicht wieder, und eine zweite Behandlung nach einigen Tagen erfolgt nur aus weiser Vorsicht.

Ein ebenso wirksames Mittel gegen den Schnupfen ist leider noch nicht entdeckt. Man heilt immer noch eher die Diphtherie als einen einfachen, blöden Schnupfen. Immerhin hat man erreicht, daß man ihn, wenn auch nicht so rasch heilen, so doch in vielen Fällen vermeiden kann, nämlich durch das rechtzeitige Trinken von einem einzigen Tropfen Jodtinktur in einem Glas Wasser. Dieses Mittel hat Geheimrat Bier aus der Homöopathie in die Medizin eingeführt, und sei allen empfohlen, die dem Herbst nicht in solcher Weise tributpflichtig werden wollen.

Können Vögel Zahlen unterscheiden?

Schon vor zwei Jahren haben zwei Forscher, Katz und Revesz, Versuche gemacht, um festzustellen, ob Hühner verschiedene Zahlen unterscheiden können. Nach einiger Zeit lernten die Tiere, aus einer Reihe von Reiskörnern nur jedes zweite oder dritte Korn herauszupicken, und auch andere mechanische Gedächtnisübungen, die man damals mit den Hühnern vornahm, bewiesen, daß sie derartige Aufgaben oft besser lösten als dreijährige Kinder. In jüngster Zeit hat nun der Forscher Fischel bemerkenswerte Versuche ausgeführt, um das Zahlengedächtnis gewisser Vögel zu prüfen. Fischel stellte fest, daß Tauben nach einiger Zeit zwei Kästchen unterscheiden lernen, die dadurch voneinander abstechen, daß eins von beiden mit einem, der andere mit zwei Punkten bemalt ist. Eine Taube vermochte sogar drei verschiedene Kästchen zu erkennen. Ebenso merkten die Tauben den Unterschied zwischen drei und zwei Gerstenkörnern, die man auf Kästchen geklebt hatte. Stellte man aber drei Kästchen auf, deren Zettel Dreiecke aus Körnern, Steinchen oder Punkten trugen, so gelang die Auswahl des richtigen Zettels den Tauben nur dann, wenn zwei dieser Zettel mit dem gleichen Material beklebt waren, dagegen wurden aus Linien und Strichen zusammengesetzte Dreiecks viel schneller erkannt. Als besonders gelehrig erwies sich, wie Hempelmann mitteilt, ein Stieglitz, der gewisse Zahlen aus Gruppen von Hanfkörnern wählen konnte. Es gelang ihm die Zahl 4 von der 2, die 5 von der 3 und die 6 von der 3 zu unterscheiden, ferner vermochte er, die Zahlen 12, 8, 16, und 9 zu erkennen. Trotz größter Uebung konnte er aber nicht die Unterschiede zwischen 7 und 5, und 10 und 6 erfassen. Im Verlauf der Versuche gelang es sogar, eine Grasmücke so weit zu dressieren, daß sie von Ameisenpuppen, die man ihr vorlegte, immer nur eine auf einmal nahm.

zirk Zloczow. An der Grenze des Bezirkes, in der Gemeinde Bronislawowka, erwarteten den hohen Besucher der Herr Bezirkshauptmann Dr. Dorosz mit dem Bezirkskommandanten der Stadtpolizei, Herrn Schwarz, dem Gemeindevorsteher Karl Proß und einigen Gemeindemitgliedern. Bei der Ankunft des Herrn Ministers erstattete ihm der Herr Bezirkshauptmann die Meldung, worauf sich der Herr Minister mit dem Gemeindevorsteher Herrn Karl Proß in ein Gespräch einließ und über den Fortschritt und die Mängel der Gemeinde Erkundigungen einholte. Als der Herr Minister erfuhr, daß die Gemeinde Bronislawowka nur 16 Wirte zähle und im Kriege sehr gelitten habe, daher auch bis nun noch keine Feuerlöschrequisiten besitze, spendete er der Gemeinde Bronislawowka den Betrag von 500 Zloty zum Ankauf einer Feuerspritze. Für diese Spende hat der Gemeindevorsteher Karl Proß dem Herrn Minister im Namen der Gemeinde den innigsten Dank ausgesprochen. Nachher setzte der Herr Minister in Gesellschaft des Herrn Bezirkshauptmannes seine Reise fort. Da die Gemeinde eine Spende des Herrn Ministers nicht erwartet hatte, fühlt sie sich verpflichtet, dem Herrn Minister auch auf diesem Wege den herzlichsten Dank nochmals auszusprechen. (Bemerkt muß noch werden, daß die Gemeinde von der Ankunft des Herrn Ministers erst einige Minuten vorher erfuhr, weshalb auch nur wenige Gemeindeglieder den hohen Besucher begrüßen konnten.)

Landestreu. (Berichtigung.) Im Ostdeutschen Volksblatt vom 16. Scheiding l. J., Folge 38, Seite 7, unter Sterbefälle, wurde mitgeteilt, daß der Sohn des Herrn Kurators, Herr Georg Müller, am 20. Mai l. J. starb. Er feierte am 10. Mai seinen 25. Geburtstag, am 20. Mai in Knopkowka seine Hochzeit mit Margarethe Haas, Tochter des Jakob Haas und der verst. Marie Elisabeth, geb. Berg, und am 30. Mai wurde er zu Grabe getragen. Bei Herrn Konrad Haberstock sollte statt Kurator, Presbyter stehen.

Neudorf bei Drohobycz. (Einweihung des Schul- und Bethauses.) Endlich ist unsere Gemeinde so weit, daß sie den vor drei Jahren begonnenen Bau des Schul- und Bethauses beenden kann. Eine kleine Klasse, eine ebenso kleine Lehrerwohnung und ein annehmbarer Betsaal, alles unter einem Dache. Das Klassenzimmer ist bereits seit einem Jahr eingerichtet und im Betriebe. Der Betsaal ist erst jetzt fertiggestellt worden und hat einen, von unserem Hof- und Dorftischler hergestellten schlichten, aber schmucken Altar bekommen. Nun wird das Gebäude noch auswendig hergerichtet und bekommt einen Holz- und Betonzaun. Zu unserer Kirchweih, die am 4. November l. Js. stattfindet, soll alles soweit sein, daß die Einweihung stattfinden kann. Sollte sich an diesem Tage jemand in unsere, so selten besuchte Gemeinde verirren, so wird er uns herzlich willkommen sein.

Rasajlowa. (Begräbnis.) Am 27. Sept. d. Js. wurde Fr. Maria Malinowski, geb. Kromer, zur letzten Ruhe gebracht. Von ihren Angehörigen — den Kindern und Verwandten — die um ihren Sarg standen, waren alle bis auf ihren Bruder kath. und polnisch. Ihr Vater wanderte vor ungefähr 60 Jahren nach Rasajlowa ein, er stammte aus Weißweil in Baden; Fr. Marie Malinowski war damals noch ein kleines Mädchen von 4—5 Jahren. Ihr Vater war der Erbauer einiger Schleusen von Gebirgsflüssen und heute noch werden dieselben von den slawischen Gebirgsbewohnern „sluzy Kromera" genannt. Die viele Glieder zählende Familie, die einst deutsch und evangelisch gewesen, ist nach und nach katholisch und polnisch geworden. Daß es so kam, lag wohl an der mangelnden geistigen Pflege in früheren Jahren und dem Fehlen jeglichen Anschlusses an Volks- und Glaubensgenossen. Gerade diese Familie, die im 2. Glied schon polnisch und katholisch geworden, ist ein Beweis dafür, wie rasch unsere lieben Deutschen in der Zerstreuung im fremden Volkstum aufgehen können. — Nach dem von Nadworna 31 Kilometer südlich gelegenen Rasajlowa gelangt man mit einer Waldbahn hinauf, die allerdings die Schnelligkeit der Stephensonschen Eisenbahn vor 100 Jahren kaum übertrifft. (10 Kilometer auf die Stunde.) Herab nach Nadworna fuhr ich auf einem Rollwagen, das ging schon ein bißchen rascher und da es zum Abendzug noch ein wenig Zeit war, lud mich die ebenfalls katholisch und polnisch gewordene Nichte der Verstorbenen zu sich ein. Im Hause grüßte mich ihr Töchterlein, ein kleines Mädchen von 10 Jahren, blond und blauäugig, mit lieben, zarten Gesichtszügen und einem feinen Lächeln — es kam mir seelisch so deutsch vor! In letzten Jahren ist viel über Rasse und Vererbungsgesetz geschrieben worden und man sucht auf diesen Wegen viele Fragen des Menschengeschlechtes zu lösen. Könnte man aber nicht auch ebenso berechtigt von einem Vererbungsgesetz der Volksseele sprechen? Es tut einem in tiefster Seele weh, wenn man dieses Aufgehen im fremden Volkstum beobachten muß. Ein trauriges Kapitel in der Geschichte des Auslanddeutschtums.

Stanislau. (Archiv.) Herr D. Hans Koch-Wien übersandte uns seinen Rundfunkvortrag f. d. Archiv, den er am 3. August l. Js. in Königswusterhausen bei Berlin über das Deutschtum in Galizien gehalten hat. Er schickte ihn in zwei Schriftstücken: den ursprünglichen handschriftlichen Entwurf und die maschinelle Abschrift, die vor dem Mikrophon verlesen wurde.

*

Auf den Aufruf im „Volksblatt" Folge 10 vom 30. 9. l. Js. hin, f. d. Archiv zu sammeln, schickten ferner ein:

1. Frl. Nelly Mauz, Privatbeamtin in Boryslau übersandte den Zeitweiser d. Bundes d. chr. Deutschen in G. vom Jahre 1918.

2. Herr J. Aleksander-Krakau schickte eine alte Bibel aus dem Jahre 1727. Dieselbe erschien in dem Verlag von „Abraham Gottlieb Ludwig, Hochgräfl. R. Pl. Hof-Buchdrucker in Ebersdorf im Voigtlande". Diese alte Bibel ist nicht uninteressant. Auf den ersten Blättern derselben befinden sich unter anderem eine „Unterth. Zuschrift an Ihro Königl. Hoheit Prinz Carln von Dänemarck . . ." Luthers Vorreden auf das Alte und Neue Testament, dann „Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg . . . etliche Erinnerung-Punkte" u. a. m. Was aber den Wert eines solchen alten Stückes für das Heimatmuseum erst ausmacht, das ist das Wissen über die Herkunft solcher alten Sachen. Die Bibel wurde an Herrn Pfarrer Schick-Stanislau, dem Leiter des Museumsausschusses übergeben.

3. Herr Lehrer H. aus M. überbrachte ein älteres Starkebuch und ein Erbauungsbüchlein, das von kranken Frauen früher gebraucht wurde.

Allen Spendern herzlichen Dank! Es ergeht nochmals an alle die dringende Bitte altes Volksgut zu sammeln. Vielleicht könnte da mancher zum Stanislauer Kinderheimsfest einige Sachen mitbringen. Es wäre dies eine gute Gelegenheit.

Weinbergen. (Erntedankfest.) Am 23. Sept. fand hier das Erntedankfest statt. Herr Pfarrer Mitschke aus Lemberg gedachte in seiner Predigt des großen Segens Gottes, mahnte zum Festhalten an dem Glauben unserer Väter, an dem Glauben an den Gott, der sich in der Natur so sichtlich offenbaret und uns segnet mit allen Gütern der Notdurft und Nahrung. Trotz des strengen Winters, des späten und kalten Frühjahrs ist die Ernte gut ausgefallen. Ehre und Dank sei Gott unserem Vater!

— (Presbyterwahl.) Anschließend an das Erntedankfest fand am Nachmittage unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Mitschke die Wahl ins Presbyterium statt. Im Sinne des § 76 des Kirchengesetzes schieden 5 Herren aus dem Presbyterium aus. 4 der ausgeschiedenen sind wieder gewählt worden. Als 5. Mitglied ins Presbyterium wurde ein neues Gemeindemitglied gewählt. Der Vorsitzende wünschte dem neuen Presbyterium viel Glück. Möge es in Ruhe und Frieden seine Pflicht erfüllen zum Wohle und Segen der Gemeinde. Es ist Ehren- und Pflichtsache, daß ein jeder Presbyter die Sitzungen besucht und die gefaßten Beschlüsse beachtet und ausführt und das Kirchen- und Schulvermögen nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet zum Nutzen der Kirche und Schule.

— (Schulreparatur.) Unsere Schule wurde in diesen Ferien einer gründlichen Reparatur unterzogen. Aeußerlich wurde sie frisch geweißt, Fenster und Türen frisch gestrichen. Innen wurden sämtliche Räume hergerichtet, die Lehrerwohnung frisch gemalt, alle Oefen herausgeworfen und durch neue Kachelöfen ersetzt. Auch die Nebengebäude sind aufgefrischt worden. Wie ein Schmuckkasten steht jetzt die Schule da. Im kommenden Jahre sollen auch die alten Schulbänke durch die neuvorgeschriebenen Bänke ersetzt werden. Ebenso soll auch das vorgeschriebene Schulinventar — Schul- und Unterrichtsbehelfe — voll und ganz angeschafft werden.

„Die Schule ist der schönste Ort. —
Hier wohnt lauter Gotteswort. —
Drum haltet hoch dies teure Gut —
Verteidigt es mit Opfermut!
Kein Opfer sei zu groß zu viel
Für Schule und für Lehrermüh!" —

— (Jugendarbeit.) Das aufgestellte Winterprogramm 1927/28 wurde so ziemlich voll und ganz ausgeführt. Die Mithilfe einzelner Studierender trug viel zur Verwirklichung dieses Programmes bei. Es sind aber bloß wenige, die mitgeholfen

haben; hoffentlich stellen sich im kommenden Vereinsjahre, das nach unserer Kirchweih beginnt, alle Hochschüler und Hochschülerinnen in den Dienst der guten Sache. An Theaterstücken wurden gespielt: 1. „Willis Frau". 2. „Die Wunderspritze". 3. „Der Kriminalverbrecher". 4. „Die Wetterkiste" und 5. „Die Räuber" von Schiller. Das letzte Stück war ein Festspiel, weil mit ihm das 20. Stück über die Bühnenbretter ging. Ansonsten versammelte sich die Jugend an Abenden im Schulhause, wo Jugendblätter gelesen und besprochen wurden, wo verschiedene Vorträge gehalten (Pestalozzi, Beethoven, Verfassung Polens, Der Weltkrieg usw.) und herrliche Liedchen gesungen wurden. Der kommende Winter soll uns näher mit unseren Reformatoren beschäftigen (Luther — Melanchton, Zwingli u. a.). An Aufführungsstücken sollen Stücke von Kleist, Anzengruber, Reimann und Schwartz aufgeführt werden. Es soll möglichst jeden Monat eine Vorstellung gegeben werden.

— (Kirchbau.) Es ist doch ein Luxus heute noch Kirchen zu bauen, so wird wohl mancher denken und sprechen, der diese Zeilen liest. Heute, wo die Welt so weit fortgeschritten ist, wo Radio, Ozeanflug und allerlei Sport sie beherrschen, wo der Mensch die Naturgewalten sich zu eigen macht, wo die Aufklärung, Gottesleugnung, Ausschließung jedweder Religion aus Schulen, Sperrung von Kirchen, Vertreibung und Verbannung von Geistlichen geschieht, da sollte man wirklich meinen, daß es nicht mehr lohnt Kirchen zu bauen. Und doch! Die Geschichte lehrt uns, daß all die großen und größten Taten von Männern der Vergangenheit wie auch der Gegenwart nur durch ein felsenfestes Gottvertrauen geschehen sind. „Gott helfe mir! Amen." — Das ist der Eckstein, den Luther gesetzt hat und der da steht und der da bleiben wird. „Gott helfe mir!" So ruft so manche Seele auf ihrem schweren Krankenbette aus. — Wenn alle menschliche Vernunft und alle ärztliche Kunst versagen, dann klammert man sich fest an den großen Arzt unserer Seele, an Gott, in ihm und durch ihn erhofft man Erlösung. Darum sei ihm Dank und Ehre gebracht, darum sei ihm ein Gotteshaus auch in unserer Gemeinde Weinbergen geweiht. Der Gedanke zum Bau eines Gotteshauses ist kein neuer. Schon von dem Kriege wurde er gefaßt. Zu diesem Zwecke wurden noch vor dem Kriege 8 Klafter Steine gefahren, die noch vorhanden sind; ein Waggon Kalk wurde bereits abgelöscht, der jedoch in der Zeit des Krieges aufgedeckt und aufgeteilt wurde. Viele der Kalknehmer haben sich bereits gemeldet, den genommenen Kalk zwiefältig zurückzuerstatten, andere werden gewiß diesem Beispiele folgen! Am Erntedankfeste wurde bei einer Gemeindevollversammlung einstimmig beschlossen, den schon lange gefaßten Gedanken in die Tat umzusetzen und noch in diesem Jahre mit den Vorbereitungsarbeiten zu beginnen. Weinbergen hatte im Kriege arg zu leiden. Zwischen zwei Fronten eingeklemmt, mußte es das Schicksal teilweiser Vernichtung über sich ergehen lassen. Noch heute sieht man die Spuren des Krieges, baut man Ruinen einstens schöner Gehöfte. Trotz dieser schweren Zeit hat auf, was der Krieg vernichtet hat. Noch heute sind bei uns Ruinen einstens schöner Gehöfte. Trotz dieser schweren Zeit hat sich die Gemeinde doch zum Bau einer Kirche entschlossen, gestützt auf Gottes Fürsorge, der gewiß hilfreiche und barmherzige Hände schicken wird. Eine Zeichnung, die am gleichen Tage vorgenommen wurde, ergab die Summe von über 12 000 Zloty (zwölftausend) zahlbar in 3 Jahresraten. Die Zeichnung ist noch nicht abgeschlossen und dürfte die Höhe von 15 000 Zloty erreichen. Es muß hier lobend hervorgehoben werden, mit welcher Liebe und Hingabe, mit welcher Opferwilligkeit unsere Leute beisteuerten. Unsere Gemeinde ist ja keine geschlossene deutsche Gemeinde — sondern schon von vielen Polen, Ukrainer und Juden durchsetzt. Weinbergen besteht aus 45 deutsche Familien, die zum Teil Grundwirte, Handwerker und Beamte sind. Die Wirtschaften betragen hier 15 Joch. Viele sind aber leider auch schon geteilt. — Einige dagegen haben sich durch redlichen Fleiß auch vergrößert. Zu Weinbergen gehört das 4 Kilometer weit entfernte Dörfchen Unterbergen mit seinen 8 Familien — die uns die Bruderhand zum Liebeswerk gereicht haben.

Liebe Volks- und Glaubensgenossen!

Wenn ihr diesen Aufsatz im Volks- und Gemeindeblatte leset, so denket unserer in Taten. Helfet uns das Gotteshaus bauen!

„Selig sind die Barmherzigen;
Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matt. 5—7.

Spenden sind zu richten an das evangelische Schulamt in Weinbergen, p. Winniki, Lwow. Jede Spende wird im Volksblatte veröffentlicht.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

4. 10. 1928	amtlich	8.84;	privat	8.87 1/2—8.87 3/4
5. 10.	„	8.84;	„	8.87 1/2—8.87 3/4
6. 10.	„	8.84;	„	8.87 3/4
8. 10.	„	8.84;	„	8.87 3/4
9. 10.	„	8.84;	„	8.87 3/4—8.88

2. Getreide pro 100 kg:

9. 10. 1928	Weizen	45.50—46.50 (vom Gut)
	Roggen	35.00—35.50
	Hafer	31 50—32.50
	Mahlgerste	28 00—29.00
	Buchweizen	31.00—32.00
	Roggenmehl 65%	52.50—53 50
	Roggenkleie	23.00—23.50
	Hirse	39.00—40.00
	Felderbsen	42.00—44.00
	Blauer Mohn	125.00—135.00
	Heu	16.00—24.00
	Langes Stroh	9.00—11.00

3. Vieh und Schweine pro 1 kg Lebendgewicht

8. 10. 1928	Stiere	1.35—1.60
	Kühe	1.30—1.65
	Rinder	1.30—1.80
	Kälber	1.70—2.00
	Mastschweine	2.45

4. Milchprodukte pro 1 l, kg oder Stück:

8. 10. 1928	Milch	0.35—0.45
	Sahne sauer	1.60—2.00
	Butter Zentrifugen	6.80—7.00
	Eier	0.18

Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Für Schule und Haus

Lehrerzweigverein Lemberg.

Einladung zu unserer nächsten Sitzung, welche am 1. November 1928 in Schöntal bei Lemberg, letzte Station Domazyr, vormittags stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung,
2. Lehrprobe „Eine Deutschstunde auf der Oberstufe". Kollege Bechtloff-Schöntal.
3. Besprechung der Lehrprobe,
4. Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls,
5. Jahresbericht des Obmannes und Kassierers,
6. Bericht des Bücherwarts,
7. Neuwahlen (Obmann, Kassierer, Schriftführer, Bücherwart),
8. Standesangelegenheiten a) Sitzungen, b) Pensionsanstalt (Ref. J. Mensch), c) Jahrbuch, d) Erholungsheim,
9. Allgemeines.

Am 31. Oktober, abends, findet ein Familienabend statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung,
2. Vortrag: „Warum feiern wir das Reformationsfest?" Kollege Meßner-Kaltwasser,
3. Lieder und sonstige Ansprachen
4. Allgemeines.

Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand. Das Nichterscheinen ist schriftlich zu entschuldigen. Anmeldungen mittels Postkarte zum Familienabend und zur Konferenz rechtzeitig an das Schulamt Schöntal, p. Domazyr richten.

J. Mensch, Obmann.

Spendenausweis

Für den Bau des Deutschen Hauses in Lindenfeld spendeten: Lehrer R. Parr 12 Zloty, J. Bisanz Nr. 7 5 Zl., R. Meßner 6 Zl., J. Huber 4 Zl., J. Bisanz 4 Zl., Ph. Bisanz, G. Bisanz, J. Gött, Ch. Ganz je 3 Zl., W. Schweitzer, J. Schuster, W. Bisanz, Th. Bisanz, J. Bisanz Nr. 11, L. Bisanz je 2 Zloty, S. Völpel, L. Kühner je 1 Zl. Alle aus Einsiedel. — Allen Spendern herzlichen Dank.

Der Bauausschuß.



Einziges Spezialmagazin in Trikotage verkauft von unübertreff-
licher Tragdauer:



Sweater, Trikots, Strümpfe, Handschuhe und Socken

zu Engrospreisen. **Lwów, Ringplatz 35**

Richtigstellung

In der 2. Verlobungsanzeige in Folge 41 soll es statt Heinrich Mayer, Neudorf, — H. M. Neuhof heißen.

Einladung

zu der am Samstag, den 10. November 1928 um 4 Uhr nachm. im Bethlehemsaale zu Stanisławów, Sapieżynska 87 stattfindenden

außerordentl. Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Stanisławów und Bezirk zarej. spółdz. z nieogr. odpow. w Stanisławowie.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung; 2. Änderung der §§ 2 (Zweck und Gegenstand des Unternehmens) der Satzung und 41 im Sinne der Bankverordnung vom 17. März 1928 Dz. Ust. 1928 Nr. 34; 3. Festsetzung der Höchstgrenze der Verpflichtnngen, welche die Genossenschaft eingehen darf; 4. Festsetzung der Höhe der an Einzelmitglieder zu gewährenden Darlehen a) vom Vorstand allein, b) mit Bewilligung des Aufsichtsrates; 5. Staffellung der Geschäftsanteile für Darlehensnehmer; 6. Anträge und Wünsche.

Stanisławów, den 1. Oktober 1928.

Alfred Hargesheimer m. p., Obmann.

Moderne, reinwollene

Bekleidungsstoffe

empfiehlt sehr preiswürdig in allen Preislagen

Karl Kottermann

Tuchlager und Versand

Bielsko (Bielitz), ul. Pułaskiego Nr. 11

Bitte durch Karte meine Musterkollektion 1928 zu verlangen!

Versand durch Nachnahme ohne besondere Portoberechnung, auf Wunsch auch Ratenzahlung.

Nur Bielitzer Qualitätsware!

An die Herren Schulleiter!

Vom **Lesebuch** für Schüler mit deutscher Unterrichtssprache sind die Teile II und III zur Zeit vergriffen, und erscheinen in 3 Wochen im Neudruck. Wir bitten, sich bis dahin zu gedulden. Die Bestellungen auf Teil I und auf die **Arbeitsschulfibel** sind Anfang der Woche erledigt worden. Nitsche, **Rechtschreibung** ist in einigen Tagen lieferbar. Grzegoorzewski, **Język Polski w szkole niemieckiej** ist vergriffen. Neuauflage in einigen Wochen.

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemoerg Zielona 11

Das neu-eröffnete

Bettzeug-Warenlager

R. Drzala

Lwów, Chorążczyzna 5

(neben Kino-Apollo)

empfiehlt

Steppdecken schon von Zł 18.— ab, 3-teilige Seegras-Matratzen ab Zł 33.— Roßhaar-Matratzen ab Zł 72.—, Instandsetzen alter Steppdecken Zł 6.—, alter Matratzen Zł 8.—

Als Belohnung für brave Kinder sind die billigen

Jugendheftchen

mit Erzählungen von **Christoph von Schmid** und **Ottilie Wildermuth** sehr gut geeignet.

Jedes Heftchen kostet nur **60 gr u. Porto 15 gr.**

Für die Kleinen:

Behrens

Ausmalbuch

Nr. 1 und 2

Selbst von dem Kleinsten leicht auszumalen.

Preis 2.20 Zł u. Porto 20 gr.

„Dom" Verlags-Gesellschaft

Lemberg, Zielona 11



Volkshochschulheim Dornfeld

Winterkursus 1928/29

Am 1. November beginnt ein neuer Kursus für Burschen und junge Männer und dauert bis Ende Februar. Das Mindestalter ist das 18. Lebensjahr. Ausnahmen können nur in besonderen Fällen gemacht werden. Wer Lust und Freudigkeit zu Besuch hat, der muß sich sofort entschließen. Prospekte sind anzufordern beim **Volkshochschulheim Dornfeld, Post Szczerzec bei Lwów.**

Der volle Preis für Unterricht, Verköstigung und Wohnung beträgt für den ganzen Kursus 260.— Zł. Einige Stipendien und Freiplätze werden Minderbemittelten gerne gewährt.

Gesucht wird besseres

Mädchen

30 bis 35 Jahre alt, mit Nähkenntnissen, für leichte Arbeit, geschickt, verläßlich. Anmeldungen: **Lemberg, ul. Czarneckiego Nr. 4/I.**

45jähriger Herr, ledig, mittlerer Größe, Privatbeamter in Ostpolen, auf einem guten Posten, auch Besitzer einer Landwirtschaft von 60 Joch in Pomerellen sucht für sich entsprechende

Lebensgefährtin

Hauseinrichtung und etwas Geld wird benötigt. Gefällige Anmeldungen mit Bild unter **„H. M."** an die Verwaltung des Blattes.

Verläßliche

Wirtschafterin

teils für Restaurationsbetrieb teils für Hauswirtschafschaft gesucht. Nur tüchtige Kräfte mögen sich melden unter **„Wirtschafterin"** bei der Verwaltnng des Blattes.

Gesucht wird für sofort ein

Kindermädchen

zu einem 6jährigen Burschen. Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache erforderlich. Beschäftigung tagesüber. Anmeldungen bei Dr. Lauterstein, Lwów, Sykstuska 37/II.

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19

größte Auswahl, billigstens, weil im Tor.

„FOSFOR"

Fabrik künstlicher Dünger

LWOW, ul. Batorego 32

t. p. Telefon 50-69

SUPERPHOSPHATE: Mineral-Knochen und Ammoniak-Superphosphate.

REFORMPHOSPHATE: Min.-Knochen u. Ammoniak-Reformphosphate v. 16-20% Phosphorsäuren

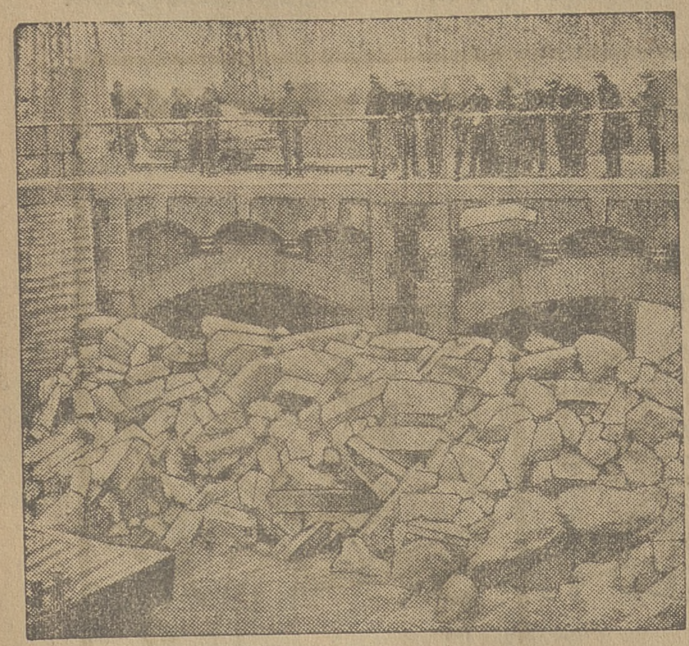
THOMASMEHLE: „COLUMETA", „GWIAZDA" (Sternmarke), deutsche, belgische, tschechische und oberschlesische Marken.

KALISALZE: aus Kałusz und Staßfurt v. 18-42%. - **KAINIT:** aus Stebnik.

SALPETER: Chile-, Natron-Kalksalpeter - **KALKSTICKSTOFF, AMMONIUMSULPHAT, MISCHDUNGER, Düngerkalke und Baukalke bester Qualität.**

Lieferungen en gros und en detail zu Originalfabrikspreisen und günstigsten Bedingungen.

Bilder der Woche



Bei der Ueberschwemmung an der belgischen Küste

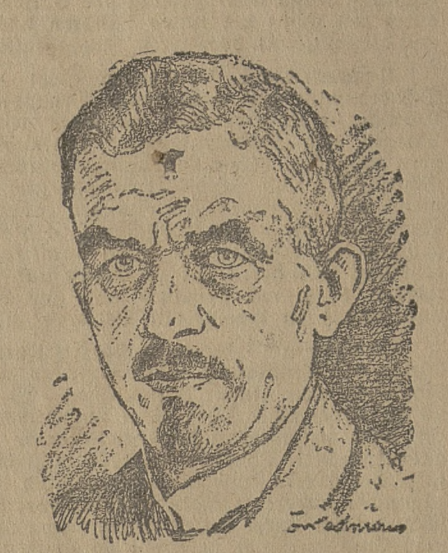
in der Gegend von Nieuport und Ramscapelle sucht man der eindringenden Wassermassen dadurch Herr zu werden, daß man durch das zu Hilfe gerufene Militär vor den geborstenen Schleusentoren einen Damm aus Betonklötzen aufrichten läßt,

Die Väter des deutschen Luftschiffbaues



Vor 12 Jahren

Eine interessante Aufnahme aus dem Jahre 1916, die eine Zusammenkunft (von links) Dr. Ecleners, des Grafen Zeppelin und des bekannten Luftschiffführers Fregattenkapitäns Strasser festhält



Dr. ing. h. c. Ludwig ürr

der treue Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, der Konstrukteur des neuen Zeppelinluftschiffes



Die Parade der Celler Hengste

die alljährliche Zuchtprüfung des hervorragenden Pferdematerials des Landgestütes Celle (Hannover), fand am 4. Oktober statt. Wir zeigen das schönste Gespann der Schau, den Schimmel-Viererzug „Alex", „Amateur", „Amandus", „Altruist"



Segelflug über der Großstadt

Dem Kasseler Flieger Karl Magersuppe gelang die erste Ueberfliegung einer Großstadt im Segelflugzeug. Er flog vom Dörnberg nach dem 20 Kilometer entfernten Kassel, überquerte die Stadt in etwa 50 Meter Höhe und landete nach halbstündigem Fluge glatt in dem Flughafen Waldau



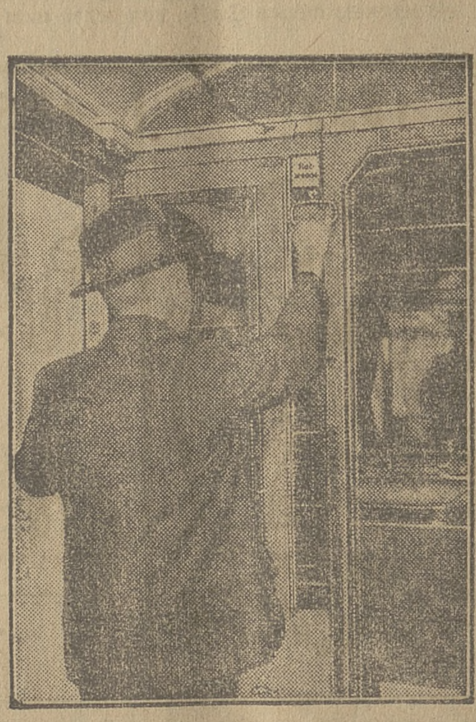
Ein Ziethen-Denkmal

das zur Erinnerung an den kühnen Ueberfall des Reitergenerals im Zweiten Schlesischen Kriege an der historischen Kiefer bei Katholisch-Hennersdorf unweit Lauban (Schlesien) errichtet wurde, wurde dieser Tage feierlich eingeweiht. Das aus Findlingsblöcken erbaute Denkmal, das von einem Adler gekrönt ist, trägt die Inschrift: „Ziethen aus dem Busch. Kath. Hennersdorf 23. 11. 1745".



Die große Kirchenkonferenz

wurde in Sheltenham (England) in der vorigen Woche in Gegenwart von 2200 Delegierten eröffnet. Wir zeigen zwei hervorragende Kongreßteilnehmer, Dr. Deißmann-Berlin (links) und den dänischen Bischof Amundsen





Das Neueste in der Straßenbahn

Die Notbremse — und der elektrische Haltestellenanzeiger zwei Neuerungen, die in den Wagen der Berliner Straßenbahn eingeführt werden.

Iß mit Verstand!

Die Ernährungsfrage, mit der man sich gerade jetzt wieder so eingehend beschäftigt, gehört zu den ältesten Problemen der Menschheit.

Das große Interesse, das man gegenwärtig der Magenfrage allgemein entgegenbringt, ist nicht zuletzt auf den überall herrschenden Zug zur verstärkten Wirtschaftlichkeit zurückzuführen, zur Wirtschaftlichkeit in weitestem Sinne. Dazu gehört nämlich nicht nur die rationelle Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel, sondern schließlich auch die Bewahrung wenn nicht Hebung der Volksgesundheit, die in den durch den Krieg verarmten Ländern das kostbarste Nationalgut darstellt, mit dem weise hausgehalten werden muß.

Unzweckmäßige Ernährung zieht unweigerlich schwere Schädigungen des menschlichen Organismus nach sich. Der Wunsch, sie zu vermeiden, hat dazu geführt, daß Essen und Trinken, also „Beschäftigungen", denen man zwar auch früher gern nachging, deren Erörterung würdevolle Leute aber den Schlemmern und Schwelgern überließen, heute durchaus nicht mehr als unernste Verrichtungen angesehen werden. Die Wandlung, die unsere Auffassung in dieser Beziehung durchgemacht hat, läßt sich am besten durch folgende Formel kennzeichnen: Wir hören auf zu speisen und beginnen uns zu ernähren, d. h. wir bemühen uns, die Nahrungszufuhr vernunftgemäß zu regeln, mit Verstand zu essen.

Medizin und Chemie waren seit jeher eifrig bestrebt, dem Wesen der Ernährung auf den Grund zu kommen. Ständig hören wir von neuen Erkenntnissen. Wenn man nur wüßte, ob sie immer letzte Wahrheiten darstellen? Zweifel daran sind oft nicht zu unterdrücken, denn gerade auf diesem Gebiete haben sich viele Theorien als recht kurzlebig erwiesen. Grundsätze, die gestern noch als unumstößlich galten, werden heute zugunsten anderer Entdeckungen verworfen, die morgen vielleicht wieder durch neue Anschauungen abgelöst werden. Ja, man kann mitunter geradezu von richtigen Modeströmungen sprechen. Sicher enthalten die meisten dieser Lehren einen brauchbaren Kern, die fanatische Übersteigerung eines guten Gedankens ist diesem aber meistens nicht zuträglich und die Ablehnung durch die Bevölkerung ist dann die unausbleibliche Folge.

Es ist nicht ohne Reiz, einmal die Entwicklung zu überblicken, die unser Wissen von der Ernährung durchlaufen hat. Vom Urmenschen dürfen wir ohne weiteres annehmen, daß er sich über ihr Wie und Warum keine Gedanken gemacht haben wird. Erst auf einer höheren Stufe, bis zu deren Erreichung immerhin verschiedene Jahrtausende vergangen sein dürften, beginnt der erwachende menschliche Verstand sich mit dem Wesen der Nahrungsmittel zu beschäftigen. Es entsteht der Glaube, daß die Speisen Geister beherbergen, deren Eigenschaften auf den Esser übergehen. Wer z. B. eine weiße Zauberschlange verzehrt, versteht alle Tierstimmen. Selbst der Kannibalismus, jene grauenhafte Verirrung des menschlichen Geistes, die auch heute noch bei primitiven Völkerschaften Afrikas und Ozeaniens vorkommt, hat seine Wurzel in solchen Gedankengängen.

Mit dem Eintritt des Menschen in die Geschichte tauchen völlig neue Anschauungen auf. Im frühesten Altertum, das für uns die Geburtsstunde der menschlichen Kultur darstellt, herrscht die Überzeugung, daß jedes Nahrungsmittel die Teile des Körpers in kleinster Form enthalte. Wer kräftig werden will, muß deshalb Muskelfleisch essen, wer vielleicht infolge einer Verletzung durch Blutverlust geschwächt ist, muß Tierblut trinken. Entsprechend werden Knochen, Sehnen Haut usw. bewertet.

Einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeutet es schon, als zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. die griechischen Philosophen zu der Annahme gelangen, daß sich alles Seiende auf die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde zurückführen lasse. Man glaubt je einer dieser Grundstoffe sei in jedem der verschiedenen Nahrungsmittel enthalten und folgert daraus, daß der Mensch deshalb verschiedener Speisen bedürfe, um leben zu können.

Diese Anschauung bleibt mehr als 2000 Jahre in Geltung und verbreitet sich über das ganze Abendland. Erst als sich im 18. Jahrhundert die Naturwissenschaft von dem Wust alter Überlieferungen und alchimistischer Spielereien frei macht, bricht auch für die Physiologie, d. h. die Lehre von den Lebensvorgängen im Tier- und Pflanzenorganismus, eine neue Zeit an. Dem französischen Chemiker Lavoisier glückt die wichtige Entdeckung, daß der Ernährungsvorgang einem Verbrennungsprozeß gleichzusetzen sei. Er glaubt herausgefunden zu haben, daß die in den Nahrungsmitteln enthaltenen kohlenstoff- und wasserstoffhaltigen Bestandteile in den Lungen unter Zutritt von Sauerstoff verbrennen und so die zum Leben notwendige Körperwärme erzeugen. Folglich sieht er diese drei Elemente als die Nährstoffe an sich an.

Aber die Zeit schreitet schnell. Schon im Jahre 1800 muß sich diese Lehre die Erweiterung gefallen lassen, daß auch noch Stickstoff mit einbezogen werden muß, denn man sieht ein, daß die Ernährung nicht nur die Erwärmung des Körpers, der in der Hauptsache aus stickstoffreichen Fasern besteht, zu bewirken hat, sondern auch seinen Aufbau und seine Erhaltung. Liebig (1860) ist der Vater der Theorie von der überragenden Rolle des Eiweiß, die jedoch von Voit im Jahre 1872 berichtigt wird, indem er nachweist, daß kein Stoff allein, auch Eiweiß nicht, die Fette und sogenannten Kohlehydrate entbehrlich machen kann. Der Mensch braucht eben eine Kost, in der alle Nahrungsstoffe gemischt enthalten sind, ja er braucht sogar frische Luft, wenn er nicht verhungern will. Tatsächlich nehmen wir täglich etwa 1½ Kilogramm Sauerstoff in unseren Körper auf, was sich durch Wägungen nachweisen läßt.

Damit schien einige Zeitlang die Frage nach dem Wesen der Ernährung gelöst — bis man hinter das Geheimnis der „Vitamine" (lebenspendenden Stoffe) kam. Fehlen sie in unserer Nahrung, so treten gewisse Mangelkrankheiten auf z. B. Skorbut, ein Leiden, das bei einseitiger Ernährung durch Pökelfleisch eintritt und von dem die Schiffsbesatzungen häufig befallen werden, wenn sie nicht genügend Frischfleisch und Pflanzenkost an Bord haben, so daß es an Vitaminen mangelt. Diese lebenswichtigen Stoffe, von denen man bisher drei Arten kennt, sind am zahlreichsten in frischem, grünem Gemüse, in rohem Obst, in der Naturbutter und in den tierischen Eingeweiden vorhanden.

Aber auch mit der Entdeckung der Vitamine war natürlich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Neue Forscher traten auf und warnten vor der säurereichen Nahrung. Andere predigten den ausschließlichen Genuß von Pflanzennahrung, einige Fanatiker gingen sogar so weit, zu verlangen, daß man nur Rohkost zu sich nehmen solle. Man darf indessen niemals vergessen, daß sich eines nicht für alle schickt. Es gibt keine allgemeingültige Ernährungsvorschrift, die sowohl der Jugend wie dem Alter, dem Geistesarbeiter wie dem Handarbeiter, dem Städter wie dem Bewohner des flachen Landes gleichmäßig zu empfehlen wäre. Turmhoch über aller Theorie steht auch hier die Praxis. Man muß sich eben selbst beobachten, um festzustellen, wie der Organismus sich zu den verschiedenen Nahrungsstoffen verhält. Auch kommt es nicht nur darauf an, was, sondern auch wie und wann man ißt. Der Appetit spielt keine geringe Rolle. Er bewirkt die Absonderung des Magensaftes, jener wichtigen Verdauungsflüssigkeit, ohne die alle Speisen für uns unbekömmlich sind. Versuche haben ergeben, daß Aufregungen, Ärger und Schreck die Absonderung des Magensaftes zum Versiegen bringen, „der Appetit vergeht". Die Nutzanwendung ist einfach. Wenn das Essen anschlagen soll, so dürfen wir uns während der Mahlzeit keinen unangenehmen Gedanken hingeben, wir werden auch in die Ausstattung des Speiseraumes eine freundliche Note bringen und durch Sauberkeit, Tafeltuch und Blumen „Stimmung vorbereiten".

Regelmäßigkeit ist ein weiterer wichtiger Faktor. Wer seinen Verdauungsmechanismus zu oft leerlaufen läßt, um ihn an anderen Tagen zu überlasten, darf sich nicht wundern, wenn er ihm schließlich den Dienst verweigert.

Ganz besonders denke man daran, daß Überernährung nicht minder gefährlich ist als Unterernährung. Einzelne Versicherungsgesellschaften haben Statistiken geführt, um herauszubekommen, welches größere oder geringere Risiko mit der Versicherung von Personen verschiedenen Gewichts verbunden ist. Es hat sich nun dabei herausgestellt, daß die Sterblichkeit der Korpulenten bei weitem höher ist als bei hageren Menschen, und zwar verteilen sich auf 100 000 Lebende die Todesfälle bei Erkrankungen der Verdauungsorgane wie folgt:

	Magere	Normale	Korpulente
Leberschrumpfung	12	33	67
Nierenleiden	97	179	374
Zuckerkrankheit	6	28	136

Diese Statistik spricht für sich selbst, sie ist eine eindringliche Warnung. Der Volksmund sagt: „Wenn es am besten schmeckt, soll man aufhören," — welche tiefe Weisheit steckt in diesem alten Sprichwort. Aber wieviel Überwindung kostet auch seine Befolgung. Und doch, es lohnt sich. Essen wir daher künftig nicht mehr nur nach Gefühl, sondern mit Verstand, wir können dabei nur gewinnen.

Dr. Franz Grimm.

Altertum

In den Nahrungsmitteln wohnen Geister, die ihnen ihre Eigenschaften — auch die Nährkraft — verleihen.



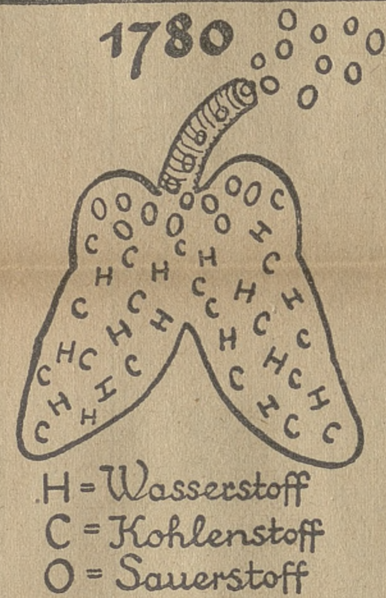
Jedes Nahrungsmittel enthält alle Teile des Körpers wie Knochen, Haut, Zähne, Haare in feinster Form.



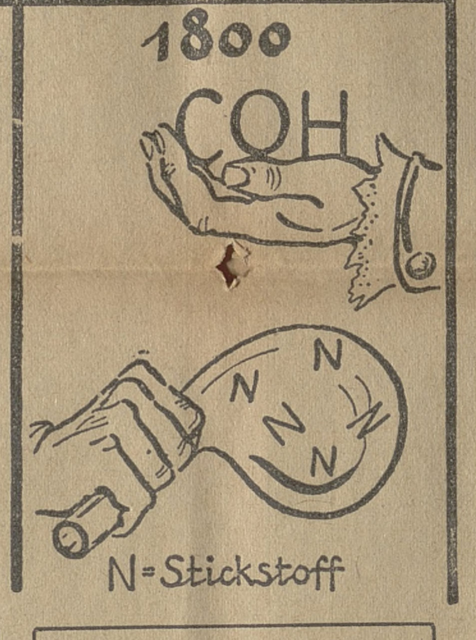
Jedes Nahrungsmittel enthält nur eines der vier Elemente, aus denen der Körper besteht; folglich muß man verschiedene Speisen essen.



Der menschliche Körper besteht aus denselben Grundstoffen wie sämtliche in der Natur vorkommenden Pflanzen und Tiere.



Die Nahrungsmittel enthalten C und H. Sie ersetzen damit die in der Lunge durch O verbrannten Blutbestandteile.



Die Nahrung ist nicht nur ein Heizmaterial, sondern enthält auch den Aufbaustoff N; folglich Ernährungsstoffe = NOHC.



Nahrung wandelt sich im Körper in Eiweiß. Der dazu nötige Stickstoff (N) wird aus der Luft eingeatmet.



Eiweiß allein dient der Ernährung; die Kohlehydrate und Fette dienen der Atmung und Erwärmung.



Ein einziger Stoff, selbst Eiweiß, genügt nicht zur Ernährung, der Mensch benötigt zahlreiche Nährstoffe: gemischte Kost.